Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1976)

Artikel: Die Burkhardt von Fisibach bei Kaiserstuhl : Herkunft und Wappen

Autor: Welti, Hermann J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697811

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Burkhardt von Fisibach bei Kaiserstuhl

Herkunft und Wappen

Von Hermann J. Welti, Leuggern

Wo die steile Rheinhalde, an der das Städtchen Kaiserstuhl am Rhein liegt, südwärts in das ebene Gelände übergeht, erhebt sich ein gewaltiger mittelalterlicher Wehrturm, das Wahrzeichen des aargauischen Kleinstädtchens. Den Platz vor dem Turm umschloss einst eine befestigte Zwingeranlage mit dem äussern Tor und einem innern Durchlass an der westlichen Turmseite.

Vor dem obern Tor stand eine alte grosse Linde, die man 1645 einfassen musste. Nicht weit entfernt davon befand sich das Wirtshaus "Zum weissen Kreuz", das damals noch keine hundert Jahre bestand, als es im ersten Villmergerkrieg, im Jahre 1656, durch die zürcherischen Truppen General Werdmüllers in Asche gelegt wurde.

Das Wirtshaus gehörte zur Gerichtsherrschaft Schwarzwasserstelz, die Kaiserstuhler waren daher nicht berechtigt, dort das Wein- oder Ohmgeld einzuziehen, wie solches die Wirte innerhalb der Stadtmauern zu entrichten hatten. Doch scheint es, dass die Kaiserstuhler am Weiterbestehen einer Wirtschaft vor dem Tor dennoch interessiert waren, da sie durch ihren Ratsherrn, Hans Jakob Scheublin, der damals das Baumeisteramt innehatte, in den Jahren 1661/63 ein neues Wirtshaus errichten liessen, dessen "Aufrichte" die Stadtrechnung erwähnt. Das neue Gebäude entstand jedoch nicht mehr auf dem Platze des frühern, sondern in der Südostecke der Zwingeranlage, unweit des Turmes, wie dies eine Zeichnung aus dem 17. Jahrhundert zeigt (1).

Auf dem neuen Wirtshaus, dessen Name "Zur Linde" 1670 erstmals bezeugt ist, befand sich am 24. Juli 1676 als Lehenwirtin Maria Wirz. Sie war die Witwe des verstorbenen Wirtes Martin Burkart, der von Sins im Freiamt stammte (2). Am 6. März 1666 war er vom Stadtknecht namens der Obrigkeit verklagt worden, dass er und ein Mann aus dem zürcherischen Nachbarort Weiach einander "Ketzer" gescholten hätten. Noch am 23. Februar 1668 war die Sache nicht erledigt. Kurz darnach starb jedoch der Wirt. Weil der Weiacher, der auch die Frau des Wirtes mit einem Schimpfwort bedacht hatte, nicht vor Gericht erschien, wurde er in Abwesenheit bestraft, und es wurde erkannt, dass "Martin und seine Frau in ihren Ehren wohl wiederum bewahrt sein" sollten (3).

Nach dem Tode des Lehenwirtes Martin Burkhart, der das neue Lehenwirtshaus vermutlich kurz vor dem Jahre 1666, wohl bald nach dessen Erbauung, übernommen hatte, führte die Witwe zusammen mit ihren Kindern Wolfgang und Katharina die Wirtschaft weiter. Ein zweiter Sohn,

Johann Jakob Burkhart, wollte sich dem geistlichen Stande widmen und erhielt, als Student der Theologie zu Freiburg im Uechtland, am 7. Februar 1671 vom Rat ein Patrimonium oder einen Tischtitel auf das Spital zu Kaiserstuhl zugesprochen. Als Unterpfand setzte die Mutter ihre ganze Fahrhabe samt zwei Guthaben ein. Das eine war ein Kapital von 300 Gulden auf Christian Burkhart zu Sins, das andere ein solches von 100 Gulden auf Kleinhans Huber zu Wohlenschwil (4).

Im Jahre 1672 wird der Sohn Wolfgang Burkhart zweimal als "Wirth zur Linden" genannt; 1674 stellt er in einer Streitsache seinen "Rossbuben" als Zeugen. Doch scheint das Lehen bislang stets noch an seine Mutter Maria Wirz verliehen worden zu sein, denn am 24. Juli 1676 bittet sie den Rat, ihr das Wirtshaus "bis künftigen Mathiae" (24. Febr.) 1677 lehenweise zu belassen. Bereits am 23. Jan. 1677 aber wird das neue Wirtshaus "zuo Linden" von Schultheiss und Rat dem Gabriel Baumgartner, alt Spitalmeister, und dessen Sohn Philipp auf 6 Jahre übergeben (5).

Was nun die Herkunft der Familie Burkart betrifft, gibt uns die oben erwähnte Stadturkunde von 1671 einen Hinweis, indem sie als Heimat die Ortschaft Sins im Freiamt bezeichnet. Tatsächlich konnte denn anhand der dortigen Pfarrbücher die Familie festgestellt werden. Am 10. August 1650 wurde nämlich in der Pfarrkirche Sins getauft: Wolfgang, Sohn des Martin Burkart und der Maria Würtz. Paten waren Wolfgang Huwiler und Maria Mahler. Die Ehe der Eltern ist in Sins nicht verzeichnet, weil sie vermutlich auswärts, vielleicht im nicht bekannten Heimatorte der Frau, stattfand (6). Auch die beiden andern Kinder, Johann Jakob und Katharina, wurden nicht in Sins getauft, so dass wir annehmen müssen, die Familie habe sich von 1651 bis 1665 an andern Orten aufgehalten. Der Vater Martin wurde am 2. Oktober 1625 als Sohn des Kaspar Burkart und der Verena Burkart getauft. Paten waren Martin Stöcklin und Eva Bucher. Der als Schuldner 1671 genannte Christian Burkart von Sins könnte ein Bruder des Martin gewesen sein. Seit 1644 war er mit Katharina Wickart verehelicht. Zu dem in Wohlenschwil sesshaften Schuldner bestand wohl ebenfalls eine verwandtschaftliche Beziehung. Nachdem die Wirtin, Frau Burkhart-Wirz, die Lehenwirtschaft zur Linde aufgegeben hatte, wurde ihr Name in den Ratsprotokollen nicht mehr genannt. Ihr Sohn Johann Jakob wurde Pfarrer in Birndorf bei Waldshut (1675-1710), wo er eine kunstvolle silberne Monstranz mit seinem Wappen stiftete. Er liess im Jahre 1691 das Steinkreuz bei der Kirche erstellen, welches mit seinem Namen und Wappenschild gekennzeichnet ist. Verschiedene bauliche Veränderungen an der Kirche wurden infolge seiner Bemühungen ausgeführt. Er kam 1710 als Pfarrer nach Lengnau/AG im Surbtal, wo er 1772 starb (7). Seine Schwester Katharina heiratete den Seiler Hans Jakob Maienfisch, der 1692 bis 1694 das Wirtshaus zur Linde um 50 Gulden in Pacht nahm, wobei sein Schwager, Pfarrer Burkhart, Bürgschaft leistete. Katharina starb 1708 als Witwe in Birndorf.

Wolfgang Burkhart, der zweite Sohn, hatte sich vermutlich 1677 mit Verena Scheublin von Kaiserstuhl verehelicht und liess im Januar 1678 in der Pfarrkirche zu Hohentengen (gegenüber Kaiserstuhl) ein Kind auf den Namen Sebastian taufen. Dann zog er offenbar aus Kaiserstuhl weg. 1684 wird sein Name wieder im Ratsprotokoll genannt, und zwar in einer Erbschaftsangelegenheit mit andern Interessenten. Seine Frau war nämlich die Stieftochter des verstorbenen Schneiders Joseph Buol von Kaiserstuhl. 1685 ist Wolfgang Burkhart in Rümikon/AG unterhalb Kaiserstuhl sesshaft, doch schon am 14. Mai 1688 wohnt er in Fisibach und muss wegen Schulden aus der obgenannten Erbschaft zwanzig Gulden als kleinsten Anteil nach Schaffhausen bezahlen (9). 1692 und 1695 lässt er in Hohentengen Kinder taufen. Ausser diesen muss er aber noch weitere Kinder, insbesondere einen Sohn Wolfgang gehabt haben, der zwischen 1678 und 1688 geboren sein dürfte, dessen Taufe vermutlich in Schneisingen, wohin Rümikon/AG damals pfarrgenössig war, eingetragen wurde (10). Die Mutter Verena Scheubli(n) wird sowohl im Taufbuch 1678 als noch 1700 und 1702 im Gerichtsprotokoll, dazumal als Witwe, mit dem Vornamen Verena bezeichnet. Im Erbstreite aber wird sie am 23. Februar 1684 als Hausfrau des Wolfgang Burkhart erwähnt und heisst hier Anna Maria Scheublin. Unter diesem Namen findet sie sich auch am 29. August 1657 im Taufbuch eingetragen. Sie war die jüngste Tochter des Erhard Scheubli (+1657) und der Maria Müllhaupt, die sich nach dem Tode ihres Gatten in zweiter Ehe mit Joseph Buol verheiratete. Wolfgang Burkhart erscheint noch am 3. Dezember 1699 als Zeuge, ist aber am 3. Dezember 1700 bereits tot. Im Jahre 1713 klagt der Sohn Wolfgang Burkhart im Namen der von seinem Vater Wolfgang Burkhart selig hinterlassenen Haushaltung zu Fisibach gegen den Schultheissen Felwer in Kaiserstuhl wegen einer geforderten, jedoch von ihm schon zurückbezahlten Kapitalschuld. Mit dem Jahr 1734 trat er als Gerichtsvogt der Herrschaft Schwarzwasserstelz auf und versah dieses Amt bis zu seinem Tode im Jahre 1761. Seine erste Ehe schloss er im Jahre 1720 mit Magdalena Burkhart von Kaiserstuhl, der Tochter des Heinrich Burkhart und der Barbara Buol (11). Seit etwa 1737 war er in zweiter Ehe mit Maria Barbara Willi von Fisibach verheiratet. Von zwei Söhnen erster und einem Sohn zweiter Ehe stammen die heutigen Namensträger des in Fisibach verbürgerten Geschlechtes ab.

Der Sohn Franz Josef (1725-1803) folgte dem Vater im Amte als wasserstelzischer Gerichtsvogt und betätigte sich als Kornhändler. Dieses Gewerbe betrieb auch sein Bruder Johann Martin (1727-1802). Während Franz Josefs Nachkommen bald ausstarben, besteht die von Johann Martin ausgehende Linie noch heute. Vom dritten Bruder, namens Jakob Leonz (1733-1816), einem Schmied, ging eine weitere noch heute bestehende Linie des Geschlechts aus. 1789 verkaufte dieser um 1150 Gulden seinen stattlichen Besitz von 19 Jucharten Holz und Boden (12). Der vierte Sohn, Hans Jakob (1744-1784), aus zweiter Ehe stammend, hatte zwei Söhne: Joseph Wolfgang (1773-1833), Wirt und Gemeinde-

ammann (1804), und Johann Nepomuk (1776-1844), der die Wirtschaft "Zum Rössli" führte. Dieser stand der Gemeinde 1813-1832 als Ammann vor und war 1815-1819 Mitglied des aargauischen Grossen Rates. Das "Bad Fisibach" wurde ebenfalls von Angehörigen dieser Linie jahrzehntelang betrieben, so noch von Josef Anton (1813-1860), der 1850-1856 als aargauischer Grossrat amtete. Auch diese Linie besteht bis zur Gegenwart, doch sind die Nachkommen weggezogen.

Das Wappen

Die Herkunft des Bürgergeschlechtes Burkhardt von Fisibach aus dem Oberfreiamt ist nun eindeutig erwiesen. In der Gemeinde Sins, woher der Stammvater Martin Burkhart einwanderte, ist das Geschlecht Burkart noch heute verbürgert. Weitere alteingesessene Stämme blühen in mehreren Gemeinden des Bezirks Muri, so die Burkard in Auw und Waltenschwil, die Burkart in Abtwil, Beinwil (Freiamt), Dietwil, Merenschwand und Mühlau. In Fisibach wie in andern Orten, wo die Schreibweise in früherer Zeit ebenfalls variierte, ist heute diese als Burkhardt registriert. Von Fisibach aus haben einzelne Familien des Geschlechts in Zürich (1928), Basel (1935) und Bern (1945) das Bürgerrecht erworben.

Im Freiamt gibt es für die dortigen Burkhard (Burkart) eine traditionelle Wappen-Vorlage, ein sogenanntes redendes Wappen, mit einer Burg als Schildinhalt (13). Von Hans Jakob Burkart, Kirchmeier und Baumeister zu Sins, und seiner Frau Anna Kaufmann existiert eine Figurenscheibe aus dem Jahre 1628 in Privatbesitz. Darauf befinden sich die beiden Wappen des Stifter-Ehepaares. Das Wappenbild des Hans Jakob Burkart zeigt in Rot eine (weisse?) Burg auf Dreiberg. Das Zuger Wappenbuch enthält das Wappen einer aus Merenschwand um 1680 nach Hünenberg eingewanderten Familie Burkhardt, von der später wieder ein Zweig sich in der Gemeinde Sins niederliess (15). Die in Hünenberg verbürgerten Burkhardt führen in Blau eine silberne (weisse) zweitürmige Burg. Dieses Wappen befindet sich auch auf einer Glasmalerei im Besitz des Stiftes Einsiedeln.

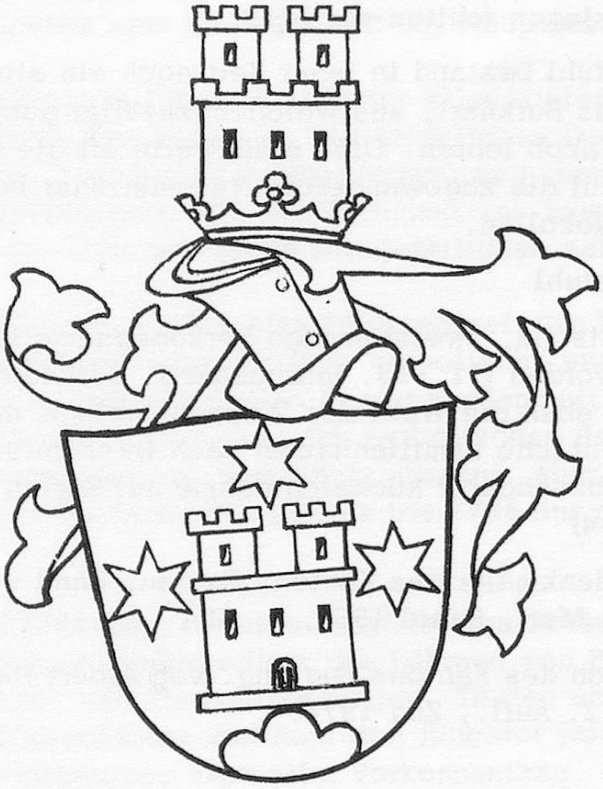
Vermutlich bekam auch der Pfarrer von Birndorf, Johann Jakob Burkhart, Kenntnis von frühern Darstellungen des Freiämter Burkhart-Wappens, denn er hat es in ähnlicher Form verwendet.

So liess er es im Jahre 1691 auf dem Sockel des von ihm gestifteten alten Friedhofkreuzes zu Birndorf anbringen. Es zeigt über einem Dreiberg einen von zwei Sternen beseiteten und gezinnten Burgturm.

Wenige Jahre später vergabte er als Hauptstifter eine silberne Monstranz, auf deren Fuss sein Vollwappen eingraviert ist: Auf Dreiberg eine zweitürmige Burg, begleitet von drei Sternen. Helmzier: Ueber gekröntem Spangenhelm die zweitürmige Burg. Daneben stehen seine Initialen HI (in Ligatur) B und unter dem Wappen die Jahrzahl 1696.

Auf einem eigenhändigen Schreiben vom 11.10.1711 als Pfarrer von Lengnau/AG an den Kollator (Deutschordenskommende Beuggen) brachte er sein Siegel an (Staatsarchiv Aarau 3111). Das Wappen entspricht samt Helmzier (ohne Krone) demjenigen auf der Monstranz. Was leider fehlt, ist die Angabe der Tinkturen. Es unterscheidet sich aber im Schildinhalt vom Wappen des Sinser Kirchmeiers Burkart von 1628 durch die Zugabe von drei Sternen.

Als Wappen für die Burkhardt von Fisibach würde ich daher vorschlagen: In Rot auf grünem Dreiberg eine weisse zweitürmige Burg, begleitet von drei gelben Sternen. Helmzier (auf Stechhelm statt Spangenhelm): Auf gelber Krone die weisse Burg.



Anmerkungen

1. Walther Merz, Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau, Bd. 1, Aarau 1905, S. 272, Tafel XXXVIII

2. Aargauer Urkunden Bd. XIII: P. Kläui, Die Urkunden des Stadtarchivs Kaiserstuhl

3. u. 4. Ratsprotokoll (RP) Kaiserstuhl (Stadtarchiv)

5. RP

6. Kirchenbuch (KB) Sins

7. J. Ebner, Geschichte der Pfarrei Birndorf bei Waldshut, Karlsruhe 1938

8. KB Hohentengen (Baden-Württemberg), ehemals Pfarrkirche von Kaiserstuhl und Fisibach

9. Gerichtsprotokolle (GP) Kaiserstuhl (Stadtarchiv)

10. KB Schneisingen fehlten vor 1750

11. In Kaiserstuhl bestand in jener Zeit noch ein altes Bürgergeschlecht des Namens Burkhart, aus welchem zufällig auch ein Wolfgang und ein Hans Jakob lebten. Dies erschwerte oft die eindeutige Zuweisung der auf die zugewanderten Namensträger bezüglichen Einträge in den Protokollen.

12. GP Kaiserstuhl

13. Der altdeutsche, zweistämmige Personenname ist zum Familiennamen geworden (11.-13. Jahrhundert). Burkhard bedeutet ja feste Burg, was eben die Wahl des Wappenemblems nahelegte. (W. Tobler-Meyer: Deutsche Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung, mit besonderer Rücksichtnahme auf Zürich und die Ostschweiz, Zürich 1894)

14. Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band V: Georg Germann, Der Bezirk Muri, Basel 1967, S. 504

15. Wappenbuch des Kantons Zug, hg. von Albert Iten und Ernst Zumbach, 2. Aufl., Zug 1974.